



9. Februar 1956

Opernball

OPERNBALL 1956 REVISITED



WIENER STAATSOPER

OPERNBALL

OPERNBALL 1956

OPERNBALL 1956 REVISITED

OPERNBALL 1956 REVISITED

This booklet is reminiscent of the programme of the first post-war opera ball, on which its format and design are modelled. In order to reproduce the monolingual original as closely as possible, we decided to adopt this feature, too. However, you will find the English translation of these texts on the website of the Wiener Staatsoper www.wiener-staatsoper.at under the menu item 'Opera Ball/History'.

Das vorliegende Heft ist eine Reverenz an das Programmheft des ersten Nachkriegs-Opernballs und ist diesem in Form und Gestaltung nachempfunden. Um der nur einsprachigen Vorlage möglichst nahe zu kommen, haben wir uns entschlossen, auch dieses Merkmal zu übernehmen. Die englischen Übersetzungen der Texte können auf der Webseite der Wiener Staatsoper www.wiener-staatsoper.at unter dem Menüpunkt Opernball/Geschichte nachgelesen werden.

Am 9. Februar 1956 war es soweit. In der Wiener Staatsoper fand der erste Wiener Opernball nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Ein kulturelles wie auch gesellschaftliches Ereignis! Zum heurigen 60-jährigen Jubiläum dieses Festes ist eine von Desirée Treichl-Stürgkh, Eva Dintsis und Lois Lammerhuber gestaltete Ausstellung im Marmor-Saal zu sehen, die Schlaglichter auf dieses besondere Ereignis wirft. Zahlreiche historische Fotografien, ein originales Debütantinnen-Krönchen sowie der damalige *Austria Wochenschau*-Beitrag sind zu bewundern. Und dieses Heft, das dem Programmheft des 1956er-Opernballs nachempfunden ist, soll ebenfalls eine kleine Rückschau bieten. Viel Vergnügen!



Einzug des Jungdamen- und Jungherrenkomitees

DER OPERNBALL 1956

Am 5. November 1955 wurde die Wiener Staatsoper, zehn Jahre nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, wiedereröffnet. Dominierte dieses, für viele symbolhafte, Ereignis die öffentliche Wahrnehmung, so war für nicht wenige die Abhaltung des ersten Opernballs nach dem Weltkrieg ein zwar ein nicht ebenso großes und symbolisches, aber doch verwandt freudiges Erlebnis. Es ist also nicht weiter verwunderlich, dass dieser erste neue Opernball am 9. Februar 1956 auch die Zeitungsseiten füllte und sogar Titelblatttrang erhielt.

48 Stunden lang hatte man für dieses Ereignis das Haus umgestaltet, am 7. war noch die neue *Zauberflöte* in der Inszenierung von Josef Witt gegeben worden, dann folgte ein Schließtag und am 9. der eigentliche Ball. Die Gestaltung des Ballsaales war Erich Boltenstern, dem Architekten des Staatsopern-Wiederaufbaus übertragen worden. Die Farben Rot, Creme-Weiß und Gold dominierten den Saal, aus den Beständen der Bundesgärten wurden zahlreiche Palmen und andere Pflanzen geliehen, die mit dem Blumenschmuck – ebenfalls in erster Linie in Rot und Weiß gehalten – harmonisierten. „Boltenstern hat neuerlich seine Meisterschaft bewiesen: diskret arrangierte er Logen zu beiden Seiten der Bühne, deckte die Seiten mit gold-weißen Säulen ab, entwarf eine Tribüne am stadtwärtigen Ende des großen Saales, eine zweite Freitreppe von der Mittelloge zum Parkett. Geschmackvoll verhüllte er die Beleuchterstiegen, die

Scheinwerferbatterien, die Soffitten des Bühnenhauses mit weißem und rotem Molino“, schrieb *die Presse* am Tag nach dem Tanzfest. Und das *Neue Österreich* ergänzte: „Droben aber, wo sonst die Monstermaschinen der Beleuchtungsanlage und der Schnürboden sichtbar sind, schwangen sich duftig drapierte weiße Besspannungen. Wie Trauben hingen die eigens für diese einzige Ballnacht installierten Luster in den Raum und verbreiteten aus weißen Ampeln ihr festliches Licht. Indessen war man auf den zahlreichen Nebenschauplätzen der Ballnacht nicht weniger emsig gewesen. Wer am Abend die Opernbühne linkerhand verließ, sah sich plötzlich in das „Café Momus“ aus der *Bobème* versetzt. Gleich nebenan umschloss eine *Aida*-Dekoration die Ballgäste. Und tief drunten war man bei einem „Heurigen in der Toscana“ inmitten von *Don Giovanni*-Versatzstücken daheim.“

Um aber zum Ball zu kommen, mussten die Besucher nicht nur durch die bislang kälteste Winternacht des Jahres und durch viele Gruppen Schaulustiger, sondern auch durch ein kleines Anfahrtschaos. Man hatte die Straßen der Umgebung gesperrt und die Autos der Festgäste mit Plaketten mit einem großen „O“ ausgestattet, um eine zügige Fahrzeugabfertigung zu ermöglichen. Doch funktionierte dieses System mehr schlecht als recht, bei weitem nicht alle Gäste hatten ihre Plakette angebracht und so kam es zu der einen oder anderen Karambolage der kreuz und quer stehenden und rollenden Fahrzeuge. Die livrierten Helfer, die Autoverschlüge öffneten und Besucher ins Haus wiesen, konnte da wenig ausrichten.

Wie auch immer: War man endlich auf der Haupttreppe angekommen, an den wartenden Fotografen vorübergezogen, so konnte man zunächst einmal eineinhalb Stunden lang durch das geschmückte Haus streifen. Um 22.30 Uhr meldeten im Ballsaal acht kostümierte

Herolde mit einer Fanfare die Ankunft den Bundespräsidenten in der Mittelloge und gleich danach erklang die österreichische Bundeshymne. „Fast unmittelbar darauf ergoss sich zu beiden Seiten des Orchesterpodiums der Bühne von deren halben Höhe herab der Strom des Jungdamen- und Jungherrenkomitees. Es war ein Schauspiel für das Auge: Die Damen in blendend weißen Kleidern, zierliche Kronen im Haar und ein kleines Bukett gelber Rosen in der rechten Hand, der Herren in schwarzem Frack und leuchtender Weste. Die Polonaise [Ziehers Fächerpolonaise] beim Einzug wurde unvermittelt vom Donauwalzer abgelöst, zu dessen Klängen das Staatsopernballett in Szene trat – die Tänzer in stahlblauen Wämsern, die Ballerinen mit lichtblauen Schleiern zu strahlendem Weiß. Die Polonaise wurde zu Ende geführt und gipfelte in einer Huldigung vor dem Bundespräsidenten und den Mitgliedern der Bundesregierung [unter anderem Bundespräsident Theodor Körner, Bundeskanzler Julius Raab, Vizekanzler Schärff, die Minister Figl, Drimmel, Illig, Kapfer und Thoma, die Staatssekretäre Bock, Graf und Kreisky] (*Wiener Zeitung*).“ Es folgte erneut der Donauwalzer, diesmal von den 200 Debütantenpaaren getanzt, bis schließlich, erstmals nach 18 Jahren, wieder die Worte fielen, die den Ballsaal für alle Gäste freigaben: „Alle Paare tanzen Walzer!“

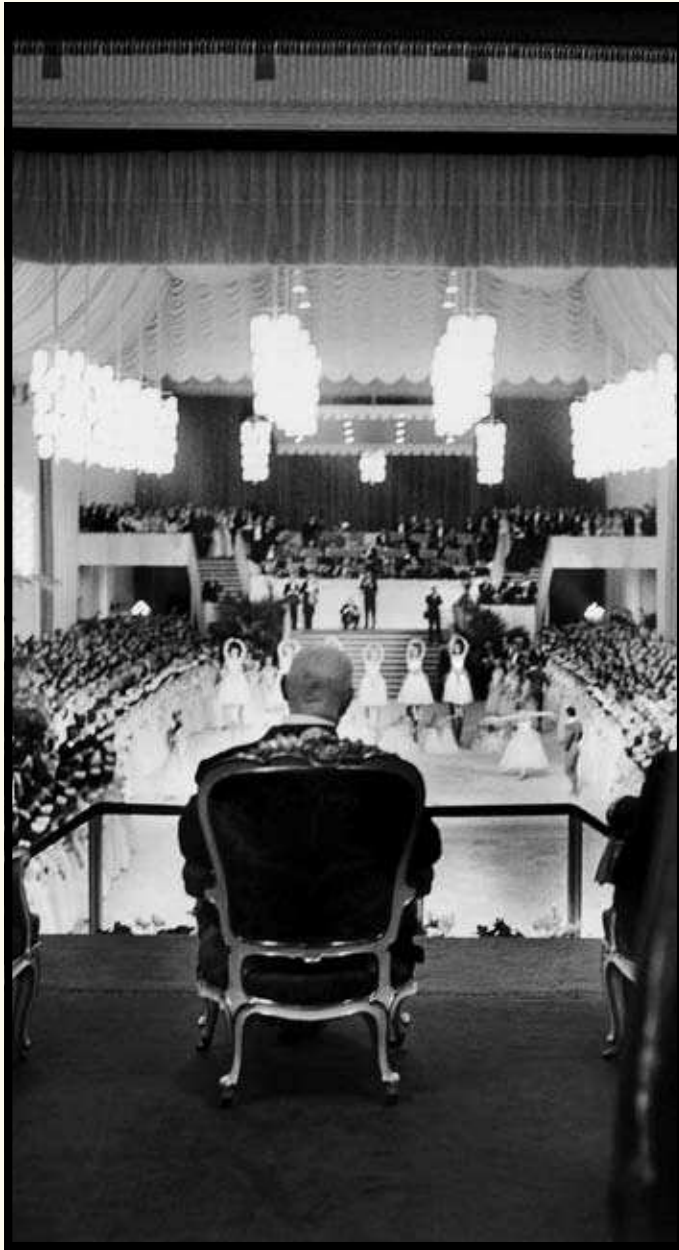
Aber nicht nur im großen Saal wurde getanzt. „Oben, auf der Vierten, konzertierte in einem durch ein Marmorrechteck dominierten Säulengang ein Orchester. Unten, in der Tiefe, bot sich ein unwirkliches Bühnenbild dar, das jede theatralische Massenszene in den Schatten stellte. Eine Vision aus Licht und Bewegung, wie auf dem Grund einer kristallinen Schale. Im Gobelinsaal [dem heutigen Mahler-Saal], unter den schönsten Lustern der Welt, spielte sich ein

„kleiner“ Opernball ab. Und so zerfiel das große Fest in eine Reihe lokaler Stimmungszentren, die dem riesigen Haus der hohen Kunst für eine Nacht eine sehr weltliche, doch durchaus kultivierte Note gaben“ berichtete das *Kleine Volksblatt*.

Der erstmals von Christl Schönfeld ausgerichtete Opernball (sie hatte die Philharmoniker-Bälle 1954 und 1955 organisiert) hatte 6000 Gäste angezogen und war zum gesellschaftlichen Ereignis geworden, der ohne größere Pannen und Krisen ablief. Nur einen Zwischenfall gab es gegen zwei Uhr früh: Ein unbekannter Anrufer hatte der Feuerwehr einen Brand im Opernhaus gemeldet, worauf diese in großer Besetzung ausrückte – zum Glück aber nur ein Scherzanruf, der zwar ärgerlich, aber ohne tatsächliche gefährliche Grundlage war.

Sonst wurde viel Bunt in den Zeitungen vermeldet: Dass etwa eine Flasche Wein hundert Schilling kostete, die Kriminalbeamten nicht im Frack, sondern im Smoking ihren Dienst versahen und für Kellner gehalten wurden, Attila Hörbiger von seiner Tochter Liesl (Elisabeth) Rumba lernte, man zwar kostbare Kleider und Pelze sah, aber nur wenig entsprechenden Schmuck.

Bis fünf Uhr wurde musiziert, getanzt, gefeiert. Fazit Paula Wesselys, was ihr am Ball am besten gefallen habe? „Alles!“ Und damit sprach sie wohl vielen aus dem Herzen ...



Bundespräsident Theodor Körner

EIN PROMINENTER DEBÜTANT ERINNERT SICH

Im Jahr 1956 war Sven Boltenstern einer der 400 Debütanten, die den ersten Nachkriegs-Opernball eröffneten. Zum Jubiläum des 60. Opernballs gestaltete seine Tochter, Marie Boltenstern, das Swarovski-Diadem, das vom Jungdamen-Komitee getragen wird. Zum Jubiläum erinnert sich Sven Boltenstern sechzig Jahre zurück ...

Herr Professor Boltenstern, Sie haben zur Wiener Staatsoper einen besonderen Bezug ...

Diesen Bezug habe ich wirklich, da mein Vater, Erich Boltenstern, der Architekt des Wiederaufbaus der Wiener Staatsoper war. Er hatte beinahe sieben Jahre lang sein Büro genau dort, wo heute Staatsopern-Direktor Dominique Meyer sitzt. Ich konnte also durch ihn den Aufbau des Hauses unmittelbar miterleben.

Waren Sie bei der Eröffnung der Staatsoper am 5. November 1955 dabei?

Nein, leider. Mein Vater war ein sehr bescheidener Mann und so begnügte er sich mit nur zwei Karten für den Eröffnungsabend – für ihn und meine Mutter. Aber ich habe kurz darauf während der Premierenwochen unter anderem die Generalprobe von *Die Frau ohne Schatten* erlebt. Die Eröffnung selbst habe ich bei einem Freund, der einen Fernseher besaß, in der ORF-Übertragung gesehen und gehört.

Ihr Vater war aber nicht nur am Wiederaufbau maßgeblich beteiligt, sondern auch am ersten Nachkriegs-Opernball?

Ja, er hat nämlich auch den Ballsaal und die Dekoration entworfen.

Man sagt ja oft, dass es sich um den schönsten Ballsaal der Welt handelt – und ich freue mich immer, wenn jemand dazusagt, wer der Architekt war ...

Hat sich räumlich im Laufe der Zeit etwas verändert?

Natürlich einiges. Ein Beispiel: 1956 standen auf der Staatsopernbühne seitlich zusätzlich temporär errichtete Logen – ursprünglich war diese Konstruktion nur für ein Jahr geplant, das Provisorium wurde dann aber weitere 24 Jahre verwendet. Bis es zur heutigen – sehr guten – Umsetzung kam, bei der fast spiegelgleich zum Zuschauerraum eine große, geschlossene Logenkonstruktion geschaffen wurde.

Sie haben 1956 den Ball eröffnet. Können Sie sich an den Eröffnungswalzer noch erinnern?

Es war eine Sensation bei diesem Ball mitwirken zu können. Der erste Opernball war ja ein Ereignis, wie die Wiedereröffnung 1955 ein Volksfest war ... Ich kann mich noch erinnern, dass der Zuschauerraum, wie heute, zu einer Parkettfläche umgewandelt wurde. Über die Bühne allerdings wurde ein Bodentuch gespannt, auf dem man tanzte. Linkswalzer auf einem Bodentuch ist allerdings nicht so einfach, wie sich herausstellte. Da brauchte es schon etwas Übung. Und ich kann mich an die Tanzeinlage des Staatsoper-Balletts zur Eröffnung noch erinnern.

Gesangseinlagen zur Eröffnung, wie heute, gab es damals noch nicht?

Nein, die kamen erst später dazu. Es spielte auch noch nicht das Wiener Staatsopernorchester.

Wie oft waren Sie seither am Opernball?

Ich würde sagen, so an die 15mal. Und heuer bin ich natürlich auch dabei!

KLEINE CHRONIK DER OPERNBALL-GESCHICHTE

- 1956 Erster Opernball nach dem Zweiten Weltkrieg.
- 1959 Erstmals schmücken 14.000 Nelken von der Blumenriviera den Opernball – ein Geschenk der ENIT. Ebenfalls in diesem Jahr gibt es zum ersten Mal Krönchen mit Swarovski-Kristallen für das Jungdamen-Komitee.
- 1961 Herbert von Karajan begrüßt die ankommenden prominenten Gäste am Treppenabsatz im Foyer.
- 1962 Der Komponist Aram Chatchaturjan ist zu Gast. Der Opernball kommt aufgrund von Streitigkeiten zwischen dem technischen Personal und der Direktion beinahe nicht zustande. Es wird sogar die Verlegung des Balles ins Schloss Schönbrunn überdacht. Schließlich gelingt Unterrichtsminister Heinrich Drimmel die Rettung der Situation. Erstmals nehmen Künstler auf einer eigenen Tribüne unter der Festloge an der Eröffnung teil.
- 1972 Der ORF überträgt zum ersten Mal live.
- 1978 Spaniens König Juan Carlos I. und seine Gattin Sophie sind zu Gast.
- 1981 Lotte Tobisch organisiert ihren ersten Opernball.
- 1982 Erstmals gibt es ein Casino am Opernball. Das Wiener Opernball-Orchester, das fortan spielt, wird gegründet.



- 1986 Die Dekoration des Ballsaals wird von Günter Schneider-Siemssen neu gestaltet, die Bühnenlogen werden erweitert. Zum ersten Mal gibt es während der Eröffnung eine Gesangseinlage.
- 1989 Plácido Domingo dirigiert bei der Eröffnung, José Carreras singt.
- 1991 Absage des Opernballs aufgrund des Golfkriegs.
- 1993 Die Diskothek, die seit 1982 im 4. Stock beheimatet war, befindet sich nun im 2. Souterrain.
- 1997 Drei Jahre lang organisieren Eva Dintsis, Georg Springer und Lee Fritz den Ball.
- 2000 Elisabeth Gürtler übernimmt die Ball-Organisation.
- 2003 *Die Zauberflöte für Kinder* wird erstmals nach dem Opernball in der Balldекoration gegeben.
- 2005 Der Opernball wird „rauchfrei“. Das Garderobenzelt vor dem Gebäude sorgt für mehr Komfort.
- 2008 Desirée Treichl-Stürgkh übernimmt die Opernball-Organisation. Die Besucherinnen und Besucher des Balls schreiten zum ersten Mal über den red carpet ins Haus am Ring.
- 2009 Die Choreografie der Eröffnung wird ab diesem Jahr von einer jeweils anderen Tanzschule aus unterschiedlichen Bundesländern gestaltet.
- 2010 Zum ersten Mal müssen die Ballbesucher nicht zum Würstelstand vors Haus in die Kälte, sondern der Würstelstand kommt zu ihnen ins Haus.
- 2011 Erstmals spielt das Wiener Staatsopernorchester / die Wiener Philharmoniker zur Eröffnung.

Wiener Staatsoper | Direktion Dominique Meyer
 Wiener Opernball 1956 revisited
 Medieninhaber | Wiener Staatsoper GmbH, 1010 Wien, Opernring 2
 Gesamtdredaktion | Eva Dintsis, Andreas Láng, Oliver Láng
 Übersetzung | Hannelore Schatz
 Art Direction | Lois Lammerhuber
 Grafik | Martin Ackerl
 Covergestaltung | Originalcover 1956 von Georg Schmid
 Fotografie | S.4: ÖNB Wien FO501214; S.10: IMAGNO/Franz Votava;
 S.14/15: 1-3 IMAGNO/Barbara Pflaum; 4 Privat; 5,6 IMAGNO/Barbara Pflaum
 Koordination | Silvia Lammerhuber, Johanna Reithmayer
 Prepress Production | Birgit Hofbauer
 Druck, Bindung | Gorenjski tisk storitve, Kranj, Slowenien

© 2016 Edition Lammerhuber, Baden bei Wien | edition.lammerhuber.at
 ISBN 978-3-903101-11-1